

SU TURHAN

BIER- LEICHEN

PIPER

EIN FALL
FÜR KOMMISSAR
PASCHA

Anlass für Hänseleien gewesen. Doch seit sie die Pubertät überstanden hatte, empfand sie das hervorstechendste Merkmal in ihrem Gesicht als Ausdruck ihrer Persönlichkeit: besonders und auffällig.

»Ruf gleich an, wenn ihr mich braucht«, gab ihr Vierkant mit auf den Weg. Es amüsierte sie, wie die Deutschtürkin vor der Tür ihre Hose etwas nach unten zog, damit ihr gutgebauter Hintern besser zur Geltung kam. Eine feminine Erscheinung war Cengiz wichtig, auch wenn sie immer eine gebührende Distanz zu den Kollegen hielt. Jales Einstellung zu Männern kannte Vierkant, obwohl die beiden erst seit einigen Wochen zusammenarbeiteten. Sie hatten sich von Anfang an gut verstanden. Isabel, die aus Niederbayern stammte und als ruhige,

umsichtige Beamtin geschätzt wurde, und Jale, die in Berlin geboren war und ihr türkisches Temperament mit der Berliner Schnauze gewinnbringend zu verbinden wusste.

»Du bist die Erste, die erfährt, wenn die Leiche uns gehört. Versprochen«, witzelte Cengiz, bevor sie ging.

Vierkant widmete sich wieder dem Bericht. Es fiel ihr schwer, niederzuschreiben, wie ein bosnischer Gebrauchtwagenhändler zur Strecke gebracht worden war. Sie suchte nach passenden Formulierungen, schob dabei gedankenverloren eine ihrer schokoladenbraunen Haarsträhnen aus dem Gesicht, als ihr auf dem Monitor etwas auffiel. In ihrer Konzentration ignorierte sie den mit schwarzen Härchen übersäten

Zeigefinger. Erst durch die dazugehörige Stimme wurde ihr bewusst, nicht mehr allein im Büro zu sein.

»Sie haben in der zweiten Zeile ›Auto‹ mit ›Ä‹ geschrieben«, hörte sie hinter sich Demirbilek meckern.

Der Schrecken fuhr ihr durch Mark und Bein.

»Bitte machen Sie das nie wieder!«, schrie sie entsetzt auf. »Seit wann stehen Sie überhaupt hinter mir?«

»Lange genug, um festzustellen, dass der Bericht nicht fertig ist.«

»Mein Gott, haben Sie mich erschreckt!«, schrie sie ein weiteres Mal auf und bekreuzigte sich, um ihre Fassung wiederzuerlangen.

»Wo ist Jale?«, fragte er barsch. Er hatte

beim Plausch mit Schneider weder die erhofften Informationen noch seine innere Unruhe in den Griff bekommen.

Vierkant stutzte. Offenbar war ihre Kollegin allein losgefahren, um die Leiche in Augenschein zu nehmen. »Sie wollte Sie unten abholen. Vielleicht hat sie Sie nicht gefunden.«

»Und wo ist sie jetzt, wenn sie mich nicht gefunden hat?«

Vierkant erzählte vom Anruf. Demirbilek verzichtete darauf, sich über Jale aufzuregen. Stattdessen holte er sein Sakko, steckte das Handy ein und griff nach dem Autoschlüssel.

»Kommen Sie«, sagte er und warf seiner Mitarbeiterin den Schlüsselbund zu. »Sie fahren.«

2

Pius Leipold, langgedienter Kriminalbeamter im Münchner Polizeipräsidium, war von Statur und Wirkung her das genaue Gegenteil seines Kollegen Zeki Demirbilek. Leicht rundlich wie ein Bierfass, trug er stets eine schäbige Lederjacke und zierte seinen einundvierzigjährigen Körper mit einem goldenen Ohrring, den er seit dem sechzehnten Lebensjahr in dem selbstgestochenen Loch trug.

Leipold hatte beschlossen, früher Schluss zu machen. Er hatte sich den morgigen